



Konzeption Offene Jugendarbeit Stadt Kehl

Abteilung
Familie und Bildung

23.02.2015

Inhaltsverzeichnis

- 1 Vorwort**
- 2 Gesetzliche Grundlagen**
- 3 Was brauchen junge Menschen heute?**
- 4 Kinder und Jugendliche in Kehl**
- 5 Jugendarbeitsinfrastruktur in Kehl - Ist und Soll – Bewertung**
 - 5.1 Jugendarbeit in der Kernstadt**
 - 5.2 Jugendarbeit in den Ortschaften**
- 6 Ziele**
- 7 Fachliche Ausrichtung der Kinder- und Jugendarbeit**
 - 7.1 Sozialräumliche Kinder- und Jugendarbeit**
 - 7.2 Selbstbestimmung, Mitbestimmung, Partizipation**
 - 7.3 Lebensweltorientierung**
 - 7.4 Bildung**
 - 7.5 Kooperation mit Schule**
 - 7.6 Vernetzung im Stadtteil**
 - 7.7 Geschlechterorientierung**
 - 7.8 Integration**
 - 7.9 Grenzüberschreitende Jugendarbeit**
 - 7.10 Vorgehen bei Kindeswohlgefährdung**
- 8 Jugendarbeitspädagogische Methodik und Angebote**
- 9 Qualitätsentwicklung - Wirkung und Effekte**
- 10 Entwicklungs- und Qualifizierungsbedarfe - 7 Punkte Plan**
- 11 Ausblick**

1. Vorwort

Die Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit der Stadt Kehl unterstützen und fördern die Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen. Wir arbeiten auf der Grundlage individueller Bedürfnisse und Interessen junger Menschen, daher lebensweltorientiert. Gemeinsame Ziele werden soweit möglich im Gruppenkontext mit den Kindern und Jugendlichen ausgehandelt. Kinder- und Jugendarbeit regt Bildungsprozesse an und gestaltet den Sozialraum mit. Daher findet die Arbeit der Mitarbeiter/-innen nicht nur in der Einrichtung statt, sondern hat immer auch zum Ziel, die Selbsthilfepotentiale und Ressourcen von Bewohner/innen in einem Stadtteil zu erkennen und freizulegen. Jede Offene Arbeit hat daher aufsuchende Anteile. Die Mitarbeiter/innen der Kinder- und Jugendarbeit der Stadt Kehl bilden Netzwerke und beteiligen sich am politischen und sozialen Leben der Bewohner/innen, um eine Weiterentwicklung des Stadtteils aktiv mitzugestalten (Gemeinwesenorientierung).

2. Gesetzliche Grundlagen

Kinder- und Jugendarbeit als Aufgabe der Kinder- und Jugendhilfe, hat einen speziellen Beitrag zur Förderung und Entwicklung eines jeden jungen Menschen zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit (§1 SGB VIII/KJHG) zu leisten. Die Angebote der Kinder- und Jugendarbeit knüpfen an den Interessen aller jungen Menschen an. Sie werden von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet. Mädchen und Jungen werden zur Selbstbestimmtheit befähigt und zur gesellschaftlichen Mitverantwortung. Sie werden zu sozialem Engagement angeregt und hingeführt

§ 11 SGB VIII/KJHG

(1) Jungen Menschen sind die zur Förderung ihrer Entwicklung erforderlichen Angebote der Jugendarbeit zur Verfügung zu stellen. Sie sollen an den Interessen junger Menschen anknüpfen und von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet werden, sie zur Selbstbestimmung befähigen und zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und zu sozialem Engagement anregen und hinführen.

(2) Jugendarbeit wird angeboten von Verbänden, Gruppen und Initiativen der Jugend, von anderen Trägern der Jugendarbeit und den Trägern der öffentlichen Jugendhilfe. Sie umfasst für Mitglieder bestimmte Angebote, die offene Jugendarbeit und gemeinwesenorientierte Angebote.

(3) Zu den Schwerpunkten der Jugendarbeit gehören:

1. außerschulische Jugendbildung mit allgemeiner, politischer, sozialer, gesundheitlicher, kultureller, naturkundlicher und technischer Bildung,
2. Jugendarbeit in Sport, Spiel und Geselligkeit,
3. arbeitswelt-, schul- und familienbezogene Jugendarbeit,
4. internationale Jugendarbeit,
5. Kinder- und Jugenderholung,
6. Jugendberatung

Kinder- und Jugendarbeit richtet sich als sozialpädagogisches Bildungsfeld grundsätzlich an alle jungen Menschen zwischen 6 und 27 Jahren und hat dafür Sorge zu tragen, dass sich der Kreis der Nutzer/innen in einem Stadtteil weit genug fassen lässt. Das impliziert auch das Wissen um einen Stadtteil, in dem regelmäßige Sozialraumerkundungen durchgeführt werden, um die Bedürfnisse der Kinder- und Jugendlichen in einem Stadtteil aufzunehmen und Angebote dementsprechend zu aktualisieren.

3. Was brauchen junge Menschen heute?

Seit dem die Jugendphase als eigene Lebensphase anerkannt ist (Schäfer 2001)¹ sind folgende Entwicklungsaufgaben zu bewältigen (n. Hornstein 2001)²:

- Akzeptieren der eigenen körperlichen Entwicklung und Bewältigung der damit verbundenen Konflikte
- Erwerb einer elternunabhängigen eigenen Erwachsenenidentität
- Erwerb neuer sozialer Kompetenzen in den Beziehungen zu Gleichaltrigen beider Geschlechter
- Erwerb einer weiblichen bzw. männlichen Sozialrolle
- Schaffung der Voraussetzungen für eine wirtschaftlich selbständige Existenz
- Auseinandersetzung mit der Staatsbürgerrolle und Erwerb einer gesellschaftlich-politischen Identität
- Erwerb einer selbstständigen moralischen Orientierung und einer „Lebensphilosophie“ auf der Basis der Auseinandersetzung mit Sinn- und Wertefragen.

Diese Schritte in die Selbstständigkeit und Ablösung werden heute jedoch zunehmend schwieriger. Es gibt keine garantierte biographische Reihenfolge beim Durchlaufen verschiedener Institutionen von Schule, in die Ausbildung, sozialer und materieller Ablösung aus dem Elternhaus, Berufsleben, Gründung einer eigenen Familie, diese traditionellen Lebensabschnitte und Lebensformen gestalten sich vielfältiger, teilweise brüchiger wenn auch nicht völlig abgelöst von der bisherigen Tradition. Eine gute Schulbildung reicht nicht aus, um einen Ausbildungsplatz zu erlangen. Gescheiterte Schulkarrieren oder Brüche in der Biographie führen schnell in den sozialen Abstieg. An die Stelle der tradierten Lern- und Lebensziele einer linearen Berufsbiographie sollen nun „flexible Individuen treten, zu deren zukünftigen Basisqualifikation vernetztes Denken, Bereitschaft zum lebenslangen Lernen, Kritikfähigkeit, Sozial- und Kulturkompetenz, Kreativität und Teamfähigkeit ebenso gerechnet werden, wie die Fähigkeit, gesellschaftlicher Ansprüche und Unsicherheiten, ökologische und soziale Risiken biographisch zu verarbeiten.“ (Scherr/Thole 1998, S. 9)³

Jugendphase als Phase von möglichen und auch gewollten Grenzerfahrungen anzuerkennen bedeutet, junge Menschen in ihrer individuellen Eigenheit zu verstehen, sie nicht als Störfaktoren wahrzunehmen, sondern ihnen Möglichkeiten zu geben, in denen sie ihre Werte und Kultur selbst erleben können; und dazu gehört auch die Wahrnehmung von Grenzen vor allem im Zusammenhang mit den Normen Erwachsener. Die Jugendphase sollte Möglichkeiten bieten, indem Räume für Experimente gegeben sind, in der junge Menschen (vgl. Scherr 1997, S. 40f)⁴ sich der Erprobung des Erwachsenenlebens widmen können. Stattdessen werden diese Räume zunehmend gesellschaftlich eingegrenzt und Jugendliche als potentielles Gefährdungsrisiko für die Gesellschaft dargestellt.

Dies erfordert von Seiten der Kinder- und Jugendarbeit eine konsequente Bedürfnis- und Lebenslagenorientierung, was bedeutet, dass sich Mitarbeiter/innen aktiv auf die Lebenssituation der jungen Menschen und ihrer Familien einlassen, die Biographien der Adressat/innen verstehen lernen und Themen aus deren Lebenszusammenhängen erkennen. Dies kann heute je nach Zielgruppe einen erhöhten Lebensberatungsbedarf ausmachen, inklusive Bewerbungstraining, persönliche Gespräche etc. Jugendarbeit ist ein gruppenbezogenes Angebot und weniger einzelfallbezogen wie andere Arbeitsfelder der Jugendhilfe. Die Unterstützung bei der Raumaneignung ist immer noch gewünscht, nicht nur in den Jugendhäusern, sondern auch im öffentli-

1 Schäfer, Bernhard (2001) Jugendsoziologie

2 Hornstein, W. (2001): Was soll Jugendarbeit? Zwischen Prävention und Emanzipation. Ein Beitrag zur Aufgabenbestimmung der Jugendarbeit im Zeitalter der „radikalisierten Moderne.“ In: Freund, Th./ Lindner, W. (Hrsg.) (2001): Prävention. Zur kritischen Bewertung von Präventionsansätzen in der Jugendarbeit. Opladen. S. 15-50

3 Scherr/Thole (1989):Jugendarbeit im Umbruch. Stand, Problemstellungen und künftige Aufgaben. In: Kiesel/ Scherr/ Thole 1998, S. 9-36

4 Scherr, Albert (1997): Subjektorientierte Jugendarbeit. Weinheim. München.

chen Raum. Die Jugendhäuser dürfen nicht von einer Clique besetzt sein, sondern müssen die Offenheit für alle Jugendlichen aufrechterhalten.

Zusammengefasst benötigen Kinder und Jugendliche außerhalb und ergänzend zur Familie vor allem

- verlässliche Bezugspersonen und Vorbilder, die Orientierung geben und emotionale Nähe, Wertschätzung und Ermutigung verbinden mit der Anforderung, sich regelkonform zu verhalten,
- Einbettung in sozial tragfähige Bezüge, in Gleichaltrigengruppen aber auch generationsübergreifend in Nachbarschaften, Quartiere,
- darüber hinausgehende Angebote sozialen Lernens, die u.a. dabei unterstützen, mit schwierigen Herausforderungen und Konflikten umzugehen,
- Chancen der Selbstorganisation und kontrollarme Freiräume des Handelns, auch um Grenzen zu erkunden und – in Maßen – zu überschreiten
- Lernfelder für Partizipation und demokratische Mitbestimmung
- Ansprechbare, leicht erreichbare Pädagog/innen bei Fragen und Problemen
- Lernfelder für die Unterstützung des Schul- und Ausbildungserfolgs als wichtige Weichenstellung für die Bildungsbiografie,
- Begleitung beim Umgang mit modernen Medien,
- Lernfelder und Anregungen für die Ausprägung und Weiterentwicklung persönlicher Stärken und Interessen z.B. in Bezug auf sportliche, musische und kulturelle Potenziale.

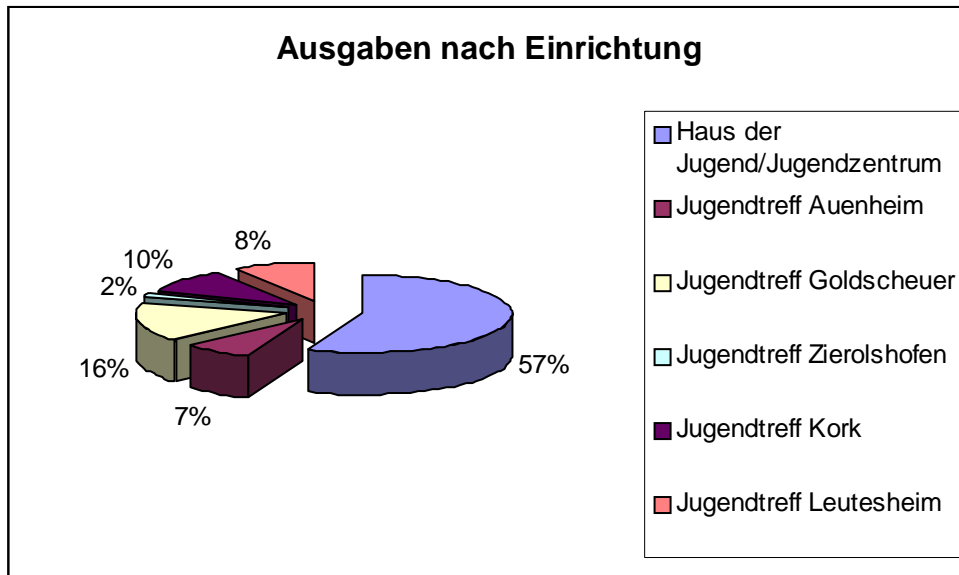
4. Kinder und Jugendliche in Kehl

Die Einwohnerzahl der Stadt Kehl beträgt ca. 35.000 Einwohner. 18 % davon sind Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren. Das für die Jugendarbeit relevante Alter beginnt bei 6 Jahren und endet mit 27 Jahren. Die Kerngruppe bilden die Kinder von 6 bis 18 Jahren. Dies entspricht 13 % der Bevölkerung. 12 % der Kinder- und Jugendlichen unter 18 Jahren sind ausländischer Herkunft.

Es kann davon ausgegangen werden, dass die Zahl der jungen Menschen relativ konstant bleibt, sich jedoch in den kommenden Jahren im Verhältnis zu den älteren Menschen anteilig verringert. Somit wird Jugend zu einem knappen Gut.

Der Verwaltungshaushalt sieht für Ausgaben im Bereich der Jugendtreffs, Jugendzentren und sonst. Jugendhilfe einen Anteil von 9 % an den gesamten Sozialausgaben, ohne die Schulen. Bezogen auf den Zuschussbedarf macht dies 25 € je Einwohner aus.

Die Kosten verteilen sich wie folgt auf die Einrichtungen:



Die Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Kehl sprechen Kinder und Jugendliche aus allen Schichten und Kulturen in einem Altersspektrum von sechs bis etwa 23 Jahren an.

Die Offenen Bereiche werden – insbesondere in den Einrichtungen der Kernstadt - überwiegend von Kindern und Jugendlichen besucht, die von sozialer Benachteiligung oder von gesellschaftlicher Ausgrenzung bedroht sind. Die Jugendlichen erfahren eher geringe schulische Qualifikationen, d.h. Besuch der Haupt- oder Förderschule oder einer BVJ-Klasse. Die Sprachkompetenz ist aufgrund des Migrationshintergrunds weniger ausgeprägt, sie erleben Integration als etwas Fremdes und gruppieren sich so innerhalb ihrer oder ähnlicher Kulturen und Ethnien. Sie besuchen den Offenen Bereich als Treffpunkt, als niedrigschwelligen Zugang, in dem auch Pädagog/innen angesprochen werden können, aber nicht müssen. Aus Situationen und Themen im Offenen Bereich versuchen wir Bildungsangebote zu generieren, die diese Jugendlichen auch dazu in die Lage versetzen, an einem nicht-formalen Angebot teilzunehmen. Insgesamt lässt sich feststellen, dass die Offene Kinder- und Jugendarbeit in Kehl überwiegend solche Kinder und Jugendliche erreicht, die schlechtere Startchancen haben, sei es aufgrund der sozialen oder materiellen Ausgangssituation.

Kinder und Teenies, insbesondere in den Altersgruppen von 6 bis 12 Jahre besuchen überwiegend Gruppen- oder Projektangebote. Sie kommen eher aus Mittelschichtsfamilien. Bei den über 10 Jährigen handelt es sich um eine Gruppe, die sich aus Realschüler/innen und Gymnasiast/innen zusammensetzt. Wir wollen auch für diese Zielgruppe Angebote zur Verfügung stellen. Unser Ziel ist für alle Kinder und Jugendliche Bildungsanregungen zu schaffen und dazu beizutragen, die Chancengerechtigkeit zu verbessern.

Manche Angebote der Gruppen- und Projektarbeit beziehen sich auf Interessen und Hobbies der Besucher/innen (sportliche Aktivitäten, Musik, Tanz u.v.m.), manche wollen gezielt bestimmte soziale Gruppen ansprechen. Letzteres gilt etwa für die geschlechtsspezifische Mädchenarbeit/Jungenarbeit, die in der Kernstadt und in einigen Einrichtungen in den Ortschaften geleistet wird.

Zwischen Frühling und Herbst 2010 konnten wir einige Cliquen auf der Straße antreffen, die sich dort ohne pädagogischen Einfluss treffen wollten und getroffen haben. Es kommt an diesen Stellen immer wieder zu Streitigkeiten mit den Nachbarn. Den Jugendlichen wird vor allem vorgeworfen, sie würden ihren Müll an nicht dafür vorgesehenen Stellen entsorgen und sich unangemessen laut benehmen. Diese Streitigkeiten basieren oft auf einer gegenseitigen Intoleranz und bedürfen der Mediation. Die aufsuchende Cliquenarbeit sollte zu dieser Zeit durch einen Streetworker gelöst werden, der seinen Arbeitsauftrag jedoch nicht darin verstand, die Methoden der Mobilien Jugendsozialarbeit anzuwenden, nämlich Einzelfallberatung, Cliquenarbeit, Gemeinwesenarbeit und Streetwork, sondern sich vor allem mit der Ausführung von Anwesenheitsprotokoll

len und Müllkontrollen profilierte. Mobile Jugendarbeit ist dann in einer Stadt von Nöten, wenn Cliquen auftauchen, die von besonderen Schwierigkeiten betroffen sind, sich beispielsweise am Rande der Legalität bewegen. Des Weiteren ist Mobile Jugendarbeit dann nötig, wenn Jugendliche auf der Straße leben, weil sie persönliche Probleme haben, z.B. Wohnungslosigkeit, Schule schwänzen, Probleme mit dem Elternhaus, aus einer Jugendhilfeeinrichtung verwiesen wurden oder geflohen sind, nicht mehr bereit sind auf ein Jugendhilfegebot einzulassen etc.. Gemeinwesenarbeit als Arbeitsmethode der Mobilien Jugendarbeit hilft, die Jugendlichen ins Gemeinwesen zu integrieren und einer noch weiteren Ausgrenzung entgegen zu wirken. Streetwork als Methode wird deswegen angewandt, weil der Streetworker Gast auf der Straße ist. Sicher wirkt er/sie pädagogisch auf die Jugendlichen ein, wenn er/sie eine Beziehung hergestellt hat, doch letztlich steht kein Jugendschutzauftrag im Vordergrund, sondern das Akzeptieren der Lebenssituation der Jugendlichen und die Herstellung eines Kontaktes, der zu einem Beziehungsaufbau führen kann, wenn sich der/die Jugendliche darauf einlässt. Wir sehen in Kehl aktuell keinen Bedarf an Mobiler Jugendarbeit, Anteile aufsuchender Jugendarbeit müssten als Angebot ausreichen.

5. Jugendarbeitsinfrastruktur in Kehl - Ist und Soll Bewertung

5.1. Jugendarbeit in der Kernstadt

In der Kernstadt gibt es derzeit das städtische Jugendzentrum (JuZe), das ebenfalls von der Stadt getragene Haus der Jugend (HdJ) und den Jugendkeller St. Nepomuk (JuKe) der Katholischen Gesamtkirchengemeinde Kehl. Das JuZe und der JuKe liegen recht zentral in Bahnhof- und Innenstadtnähe, das HdJ etwas außerhalb am Rheinufer.

Die Angebote der Einrichtungen sind unterschiedlich akzentuiert und stehen in Bezug zu den vorhandenen räumlichen und personellen Möglichkeiten sowie der Sozialstruktur des jeweiligen Einzugsbereichs. Die Bezeichnungen „Jugendkeller“ und „Jugendtreff“ verweisen bereits darauf, dass es sich hier um kleinere Einrichtungen handelt, deren räumliche Möglichkeiten und Angebote begrenzt sind.

Das Haus der Jugend ist im Durchschnitt 33 Stunden pro Woche geöffnet. Hier treffen sich regelmäßig rund 70 Kinder und Jugendliche von sieben bis 18 Jahren, sowie unregelmäßig etwa 30 junge Erwachsene. Hiervon sind etwa 20 % weiblich und 80 % männliche Besucher. Viele haben einen Migrationshintergrund und stammen aus Familien die eher von Benachteiligung betroffen sind. Die Besucher/innen des Offenen Bereichs stammen zu 70 % aus den Wohngebieten Wolfgrube und Kreuzmatt. Sie besuchen zum größten Teil die Hebelschule, welche noch keine Ganztagschule ist.

Die Pädagogik des Hauses ist von Offenheit geprägt. Die Räume sind für die Jugendlichen zugänglich, sie können Computer spielen, Kickern etc. An Freitagen wird oft gemeinsam gekocht, weil festgestellt wurde, dass viele Kinder und Jugendliche zu Hause nur das Frühstück erhalten und somit hungrig sind, was auch eine Folge von Armut ist. Das Haus wird mit wenig Personal (1,4 VZK) betrieben, die enge pädagogische Beziehung zwischen Jugendlichen und Pädagog/innen ist deutlich wahrnehmbar. Das Haus umfasst 400 m², fast alle Räume sind geöffnet und werden den Jugendlichen zur Verfügung gestellt. Das ist bei diesem Personalschlüssel eine große Leistung und belegt die gegenseitige Vertrauenssituation zwischen Hausbesucher/innen und Pädagog/innen. Der Garten wird selbst bestellt. Eine Gruppe hatte großes Interesse an Musik. Das Interesse wurde vom Pädagogen erkannt und unterstützt. Die Jungs bauten sich ein eigenes Tonstudio im Haus und haben mittlerweile auch Videoclips ihrer Songs gedreht und auf YOUTUBE veröffentlicht. Musikunterricht wird aus professioneller Hand für benachteiligte Jugendliche subventioniert und findet im Haus statt. Kooperationen mit der Jugendberufshilfe, der Hebelschule Kehl, Tulla-Realschule Kehl, Einstein Gymnasium Kehl, Jugendkeller St. Nepomuk, Jugendzentrum, Ufo im Rheinvorland (Umweltpädagogin), Riverside Kustomz werden gepflegt. Es gibt Kontakte zur Skater- und BMX-Szene vor der Haustüre. Ebenso wirkt das Haus der Jugend bei Rheinkultur und bei der Durchführung von Konzerten mit. Die Atmosphäre des Hauses ist sehr lebendig und es ist gut besucht, die informellen Bildungsansätze könnten weiter ausgebaut werden.

An den Wochenenden finden regelmäßig „russische“ Familien- und Jugendfeten statt – daher sind zum großen Teil auch die Eltern der Besucher/innen dem HdJ-Team bekannt. Auch für andere Kehler Mitbürger ist das Haus für Feste wie z.B. Konfirmationen, Kommunionen, Kindergeburtstage Jugendfeten etc. eine wichtige Institution geworden. Kindergeburtstage können z.B. kostenfrei durchgeführt werden. 40-50 straffällig gewordene junge Menschen/Jahr absolvieren ihre „Sozialstunden“ (Freie soziale Arbeit) In diesem Bereich wird auch perspektivisch mit den Jugendlichen gearbeitet- wie z.B. Bewerbungstrainings, Kommunikation, „Altlasten“ beseitigen u.v.m. Im Sommer gibt es den Kinderferienspass mit ca. 200 teilnehmenden Kindern während der ersten drei Ferienwochen. Hinzu kommen offene Angebote in den Oster-, Pfingst- und Herbstferien.

Neben der Offenen Kinder- und Jugendarbeit bietet das HdJ für 50 Kinder pro Halbjahr regelmäßige Kursangebote wie Gitarren- oder Kochkurs an.

Ein besonderes interessantes pädagogisches Projekt war das Projektschiff Wichern, das derzeit leider aufgrund finanzieller Schwierigkeiten abgeschafft werden musste. Das Projektschiff bot Erlebnispädagogische-, Begegnungs- und Ausflugsfahrten sowie soziale Trainingskurse für straffällig gewordene Jugendliche, was in der Region einzigartig ist und vor allem auch im grenzüberschreitenden Bereich interessante Möglichkeiten bieten könnte. Die Mobilisierung eines neuen Schiffes und dessen konzeptionelle Überlegungen sollten geprüft werden.

Der Jugendkeller St. Nepomuk

Der Jugendkeller St. Nepomuk setzt seinen Schwerpunkt in der kulturellen und medienpädagogischen Jugendarbeit. Der Pädagoge unterstützt Musikinteressierte, verfügt über ein Tonstudio, führt musische und mediale Projekte in Kooperation mit den Schulen durch. Des Weiteren werden im Offenen Treff Themen eruiert und Angebote danach organisiert. Es finden Konzerte für Nachwuchsbands und Projekte wie Improtheater statt.

Das Jugendzentrum

Das Jugendzentrum wurde im EG und im 1. OG komplett renoviert. Die Räume sind nun ansprechend. Seit April 2012 ist die Leitungsstelle wieder besetzt, somit verfügt das Haus nun über 1,7 VZK. Durch die Neubesetzung konnten die Öffnungszeiten auf 31 Stunden pro Woche erweitert werden. Das JuZe wird derzeit von ca. 70 Jugendlichen zwischen zwölf und 16 Jahren mit hauptsächlich multikultureller Herkunft besucht. Davon sind 30 % weiblich und 70 % männlich Besucher. Sie kommen vermehrt aus der Kernstadt und der Kreuzmatt. Seit geraumer Zeit wird das JuZe auch von französischen Jugendlichen sowie jungen Flüchtlingen vermehrt besucht. Durch das Hinzukommen an Personal konnten verschiedenste feste Angebote eingerichtet werden. Sport-AGs und Konzerte finden statt und erhalten regen Zulauf. Auch im JuZe haben straffällig gewordene Jugendliche unter pädagogischer Betreuung die Möglichkeit ihre „Sozialstunden“ abzuleisten und erhalten Unterstützung bei der Erarbeitung von Perspektiven. Es werden Kooperationen mit der, Tulla-Realschule Kehl, Hebelschule Kehl, Jugendkeller St. Nepomuk, Haus der Jugend und insbesondere dem Stadtjugendring gepflegt. Ebenfalls finden diverse Projekte mit französischen Partnern in Strasbourg statt. Aufgrund eines erhöhten Bedarfs in den Sommermonaten soll in der warmen Jahreszeit die aufsuchende Jugendarbeit ausgebaut werden.

In den Wintermonaten von Oktober bis März wechseln sich das Jugendzentrum und das Haus der Jugend aufgrund eines höheren Bedarfs an Öffnungszeiten auch am Wochenende ab und öffnen mindestens eine Einrichtung an den Samstagen.

Jugendarbeit Kreuzmatt und Kehl-Dorf

Die Offene Jugendarbeit in Kehl-Dorf wendet sich mit ihrem Angebot an die Kinder und Jugendlichen aus dem Wohngebiet Schutterstraße und Umgebung. Die Jugendlichen sind zwischen 8 und 13 Jahren alt. Hier treffen sich überwiegend jüngere Kinder, hauptsächlich Mädchen, welche teilweise ihre jüngeren Geschwister mitbringen. Weiterhin treffen sich Gruppen auf der Straße, es fehlt an Möglichkeiten Fußball zu spielen usw. aufsuchende Anteile im Rahmen der GWA wären wichtig, um die Zielgruppen zu erreichen. Vermehrt kommen Kinder aus sozial schwächeren Familien zur Hausaufgabenhilfe, die vom Nachbarschaftswerk finanziert wird. Hier

werden Kinder aus der ganzen Stadt mit erhöhtem Förderbedarf angenommen, deren Eltern sich die Ganztageschule nicht leisten können. Die Kids, die den Jugendtreff besuchen wohnen im naheliegenden Umfeld. Versuche Mädchen aus der Kreuzmatt einzubinden scheiterten an sozialräumlichen Grenzen.

In der GWA Kreuzmatt finden sich Kinder ab 10 Jahren zum Treff ein. Hier finden neben geschlechtsgemischten auch geschlechterdifferenzierte Angebote statt. Der Jugendkeller ist montags und dienstags von 16.30 Uhr bis 19.00 Uhr geöffnet, Donnerstagnachmittag findet von 16.30 bis 21.00 Uhr der Mädchentreff an Freitagen von 16.30 Uhr bis 19.00 Uhr der Jungentreff statt. An Freitagen ist ab 14 Uhr das Spielmobil für die jüngeren Kinder der Kreuzmatt geöffnet. Ein besonderes Angebot für Mädchen ist das Fußballtraining in Kooperation mit dem Kehler Fußballverein, das einmal wöchentlich angeboten wird. Insgesamt ist der Jugendkeller in einem erbärmlichen Zustand. Viele Jugendlichen treffen sich auch abends im Hausflur, wenn der Keller geschlossen ist, was zuweilen aufgrund des Mülls mit Anwohner/innen Probleme gibt. Es gibt in der Kreuzmatt wenige Treffmöglichkeiten für Jugendliche, sie bevorzugen die Schule als Treffpunkt, wo es immer wieder zu Sachbeschädigungen kommt. Die Jugendarbeit in der Kreuzmatt wird derzeit über Honorarleistungen und seit Mitte 2014 von einer 0,5 VZK geleistet. Der Jugendtreff ist im Keller der Gemeinwesenarbeit verortet, eine eigener, „oberirdischer“, Jugendtreff befindet sich derzeit in Planung.

5.2. Jugendarbeit in den Ortschaften

In Gesprächen mit den Ortsvorsteher/innen wurde deutlich, dass kein erhöhter Betreuungsbedarf für Cliquen auf der Straße festgestellt wird. Bodersweier verfügt über viele Jugendangebote der Vereine. Die Vereinsarbeit übernimmt die Jugendarbeit vor Ort. In Hohnhurst wird dringend die Einrichtung eines Treffs befürwortet. Auch in Neumühl könnte man einen Treff schaffen. In Zierolshofen gibt es einen ehrenamtlich geleiteten Jugendtreff. Der Raum könnte ein jugendgerechtes Mobiliar vertragen, er besteht derzeit aus zusammengewürfelten Sofas, die gespendet wurden. Der Treff öffnet nur ca. 2-mal die Woche und wird von ca. 15 Jugendlichen besucht.

In den weiteren Ortschaften gibt es die Jugendkeller in Auenheim und Kork, die Jugendtreffs in Leutesheim und Goldscheuer. Es ist auffällig, dass vor allem Keller für Jugendliche als Aufenthaltsort gewählt werden. Ebenso besteht das Mobiliar noch immer zum Teil aus Spendenmöbeln. Beides bringt den jungen Menschen keine Achtung entgegen. In den 70er Jahren sind so viele Treffs in Selbstverwaltung entstanden. Die Mitarbeiter/innen arbeiten daran moderne Jugendzentren jugendgerecht einzurichten, dies muss nicht immer teuer sein, zeigt aber, dass junge Menschen wichtig sind. Auch das Herausholen aus den dunklen Kellern trägt dazu bei, dass junge Menschen sichtbar werden.

Das Badhiesel Goldscheuer

Der Jugendtreff Badhiesel legt seinen Schwerpunkt auf die Offene Arbeit mit Kindern und Jugendlichen im Alter von acht bis 18 Jahren in den Ortschaften Goldscheuer, Marlen und Kittersburg, ebenfalls wird das Badhiesel von einzelnen Jugendlichen aus Offenburg und Sundheim besucht. Geleistet wird die Arbeit von 1,5 VZK. Insgesamt hat das Badhiesel 30 regelmäßige Besucher/innen, davon sind 40 % weiblich und 60 % männlich. Etwa die Hälfte der Jugendlichen hat einen Migrationshintergrund.

In den Sommerferien findet für zehn Tage die Sommerwiese statt. Dies ist ein offenes Ferienangebot in Zusammenarbeit mit Initiativen, Vereinen und Ehrenamtlichen. Eine Anmeldung ist jeweils einen Tag vor Besuch erforderlich. Hierzu kommen täglich bis zu 90 Kinder zu den verschiedenen Angeboten.

Jugendkeller Auenheim

Der Jugendkeller Auenheim ist im Keller der Grundschule untergebracht. Im Durchschnitt ist der Jugendkeller 17 Stunden pro Woche geöffnet. Die Leitung wird von einer 0,5 VZK geleistet. Derzeit besuchen den Jugendkeller 35 Kinder und Jugendlichen im Alter von 13 bis 20 Jahren regelmäßig. Hiervon sind 40 % weiblich und 60 % männlich. Die Jugendlichen wohnen zum Großteil in Auenheim, der verbleibende Teil kommt aus den anderen nördlichen Ortschaften, vereinzelt aber auch aus dem Süden, Willstätt, Rheinau und Offenburg. Etwa ein Drittel der Jugendli-

chen hat einen Migrationshintergrund. Die Arbeit des Jugendkellers ist geprägt durch den Offenen Bereich, es finden jedoch im Rahmen der Interessen der Jugendlichen verschiedene Projekt und Ausflüge statt. Ebenfalls öffnet sich der Jugendkeller seit geraumer Zeit nach außen in den Ort und präsentiert sich z. B. beim Ferienprogramm oder beim Stadtfest.

Jugendkeller Kork

Den Jugendkeller Kork ist im Keller des Handwerksmuseums untergebracht und hat pro Woche 21 Stunden geöffnet. Er besteht aus einem großen Raum ohne Fenster. Aufgrund des erhöhten Grundwasserspiegels hat der Mitarbeiter im Frühjahr und Herbst regelmäßig mit Hochwasser in den Räumlichkeiten zu kämpfen. Die Leitung wird von einer 0,5 VZK geleistet, zusätzlich kommt Donnerstagnachmittags eine Kollegin für vier Stunden für die Mädchenarbeit. Den Jugendkeller besuchen rund 40 Kinder und Jugendliche im Alter zwischen acht und 21 Jahren. Hiervon haben zehn einen Migrationshintergrund. Das Verhältnis zwischen Jungs und Mädchen liegt bei 60 zu 40 Prozent.

Die Besucher kommen überwiegend aus Kork, Neumühl, Bodersweier, Odelshofen, Leutesheim und der Kehler Kernstadt.

Jugendtreff Leutesheim (Treff Litze)

Der Treff befindet sich im Gebäude der ehemaligen Volksbank in Leutesheim. Pro Woche hat er durchschnittlich 18 Stunden geöffnet. Zuzüglich zu den Öffnungszeiten durch den hauptamtlichen Mitarbeiter öffnet das „Treff-Team“ nach Bedarf für die älteren Jugendlichen des Ortes in Selbstverwaltung. Die Leitung wird von einer 0,5 VZK geleistet. Der Treff wird von rund 65 Kindern und Jugendlichen im Alter von acht bis 23 Jahren besucht. Davon haben 15 einen Migrationshintergrund. Die Besucherinnen sind je zur Hälfte männlichen bzw. weiblichen Geschlechts und kommen überwiegend aus den Ortschaften Leutesheim, Auenheim, Bodersweier, Freistett und Rheinau.

Durch die aktive Arbeit des Fördervereins bringt der Jugendtreff, neben des Hauptangebots des Offenen Treffs, sich ins Dorfleben im Rahmen von Ferienangeboten ein. Ebenfalls findet einmal jährlich das Trefffest jeweils zum Ende der Sommerferien statt.

Verhältnis Mitarbeiter-Stunden und Öffnungszeiten

Die Jugendkeller der Ortschaften haben überwiegend 18 Stunden die Woche geöffnet mit einer Halbtagskraft. In Goldscheuer arbeiten 1,5 Fachkräfte bei einer Öffnungszeiten von 30 h pro Woche. Das Haus der Jugend hat in der Woche im Schnitt 33 h geöffnet mit 1,4 Vollzeitstellen, das Jugendzentrum öffnet derzeit 31 h die Woche mit 1,7 Vollzeitstellen. Nach einem festgestellten Bedarf für das Wochenende wechseln sich die beiden großen Einrichtungen mit einer 4-stündigen Öffnung während der kälteren Monate an den Samstagen ab. Die GWA Kehl-Dorf hat an drei Tagen insgesamt 8 h geöffnet, in der Kreuzmatt gibt es unterschiedliche Angebote, die von einer Honorarkraft mit 4,5 h und 19,5 h von einer Fachkraft geleistet werden. Vergleicht man die Einrichtungen so zeigt sich, dass die Jugendarbeit in Goldscheuer gut besetzt ist. Die anderen Ortschaften öffnen für die vorgegebenen Mitarbeiterstunden in einem ausgewogenen Maß. Es gibt wenig Zeit für Vorbereitung und Projekte. Das Haus der Jugend bewerkstelligt 400 m² mit 1,4 Kräften und macht eine Menge Angebote, die Öffentlichkeitsarbeit ist deutlich verbesserungsfähig. Der Bildungsauftrag wird wahrgenommen, ist aber nicht explizit bekannt. Das Jugendzentrum war bis April 2012 unterbesetzt, die Öffnungszeiten waren reduziert, es fehlte an einer Grundausrichtung. Nach Einstellung des neuen Leiters steht die gesamte Hausfläche wieder für Jugendarbeit zur Verfügung, an einer konzeptionellen Ausrichtung wird gearbeitet.

Die Anzahl der betreuten Jugendlichen ist hier nicht berücksichtigt, stellt aber das Hauptkriterium der Arbeitsbelastung dar. Die höchste Besucherzahl haben das Haus der Jugend und das Jugendzentrum, somit ist die dortige Arbeitsbelastung der Mitarbeiter/innen am Höchsten. Die Einrichtungen sind personell also sehr unterschiedlich besetzt. Im Sommer lassen sich die Öffnungszeiten reduzieren, um Zeit für sozialräumliche Analysen zu tätigen sowie für die aufsuchende Cliquenarbeit. Es muss die Möglichkeit geben, die Häuser auch variabel zu schließen, um Outdoor-Angebote zu tätigen.

6. Ziele

Auch wenn die Profile der Einrichtungen unterschiedlich sind, so gibt es zentrale Ziele, die für alle Einrichtungen in Kehl Gültigkeit haben. Sie werden in dieser Gesamtkonzeption festgehalten.

Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit vernetzen dort, wo das Bestehende nicht ausreicht. Sie ergänzen und schaffen dem Bedarf angemessene Angebote. Sie werden zum Treffpunkt und Ort der Begegnung für Kinder und Jugendliche. Sie vereinen die unterschiedlichsten niedrigschwelligen Angebote unter einem Dach und können durch die entstehenden Synergieeffekte eine optimale Nutzung von Räumen und Personal garantieren.

Im Einzelnen ergeben sich für die Kinder- und Jugendarbeit folgende Ziele:

- Die Vernetzung mit Einrichtungen, Diensten und Angeboten im Stadtteil und damit auch die Bündelung bestehender und Bereitstellung neuer Ressourcen wird verbessert.
- Die Integration der unterschiedlichen Nutzergruppen steht im Mittelpunkt.
- Niedrigschwelligkeit z.B. durch Beratungs-, Bildungsangebote vor Ort und Integration in das offene Angebot wird ermöglicht.
- Kinder und Jugendliche werden in ihrem eigenverantwortlichen Handeln, in ihrer Sozial- und Konfliktkompetenz und hinsichtlich sinnvoller Freizeitgestaltung gefördert.
- Die Einrichtung wird ein Ort für Eigeninitiative, Interessenvertretung. Sie bietet gemeinsame Aktionen und Projekte.
- Jugendliche werden bei der Einrichtung von offenen Treffpunkten unterstützt
- Kinder und Jugendliche verschiedener Altersstufen lernen voneinander und unterstützen sich gegenseitig.
- Unterstützung von Kindern, Jugendlichen und deren Familie bei den schulischen Übergängen.

7. Fachliche Ausrichtung der Kinder- und Jugendarbeit

Offene Kinder- und Jugendarbeit kann pädagogisch nur dann Wirksamkeit entfalten, wenn die Zielgruppen erreicht werden. Konstitutiv für dieses Angebot ist die freiwillige Teilnahme, Beteiligung und Mitbestimmung, eine Ergebnisoffenheit (contra Lehrplan). Offene Kinder- und Jugendarbeit muss sich deshalb an den Bedürfnissen und Interessen der Besucher/innen orientieren. Trifft sie die Themen und Interessen nicht, so bleiben die Adressat/-innen weg. Neben der Bedürfnisorientierung als einem zentralen Prinzip des Arbeitsfeldes, sollte es aber auch eine Bedarfsorientierung geben, die von den Mitarbeiter/innen in Abstimmung mit den Jugendlichen angegeben wird. Das heißt, es sollten Angebote vorgehalten werden, die auf sozialpädagogisch identifizierte Problemlagen antworten und der Anforderung, zu Chancengerechtigkeit beizutragen, zuzurechnen sind. Zwanghafte Angebote mit Pflichtcharakter widersprechen dem Bildungsbegriff von Jugendarbeit, der zu einem hohen Grad auf Selbsttätigkeit beruht, ein sich Aneignen von Welt beinhaltet, selbstreflexive Momente in sich trägt.

7.1 Lebensweltorientierung und sozialräumliche Ausrichtung

Kinder- und Jugendarbeit findet in unmittelbarer Nähe zur Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen statt (vgl. Thiersch 1994)⁵. Der Bezug zu alltäglichen und jugendtypischen Themen ermöglicht den Zugang zu informellen Lernprozessen. Wir greifen diese Themen auf, bieten Unterstützung bei der Lebensbewältigung an und beziehen, wenn möglich, auch Bezugspersonen in die Arbeit ein. Dies kann durch Beratung in Konfliktfällen, als auch bei der Gestaltung von Angeboten geschehen.

In aller Regel gehen Kinder und Jugendliche dort in Freizeiteinrichtungen, wo sie leben. Es ist Aufgabe der Kinder- und Jugendarbeit, sinnvolle und angemessene Möglichkeiten des sozialen Miteinanders im jeweiligen Sozialraum zu schaffen. Die Mitarbeiter/innen müssen einen guten Überblick über die Ereignisse im Sozialraum haben und sind dazu angehalten den Kindern und Jugendlichen den Sozialraum zugänglich zu machen. Sozialräumliche Methoden wie Nadelme-

⁵ Thiersch, Hans (1992): Lebensweltorientierte Soziale Arbeit, 1992, Weinheim.

thode, Stadtteilerkundungen (vgl. Deinet 2005)⁶ sind uns bekannt, vertraut und werden zur Konzeptfortschreibung eingesetzt.

Im Zuge der Mediatisierung kann sich die Jugendarbeit nicht vor neuen virtuellen Treffräumen verschließen. Während Jugendliche physisch an einem Ort anwesend sind, halten sie Kontakt per Facebook, SMS, Schüler-VZ usw. Das sogenannte Spacing, also die Bewegung in mehreren Räumen gleichzeitig sowie die darauf folgende Mobilität, stellt eine neue Herausforderung für die Pädagog/innen dar.

7.2 Selbstbestimmung, Mitbestimmung, Partizipation

Partizipation ist im Sinne einer Selbstverwirklichung zu verstehen, in der junge Menschen durch Selbstbestimmtheit ihr eigenes Leben gestalten lernen. Selbstbestimmung, Mitbestimmung und Partizipation ermöglichen die aktive Gestaltung der eigenen Lebenswelt über die Einrichtung hinaus. Die Kinder- und Jugendarbeit bietet deshalb auch die Möglichkeit der Einübung von demokratischem Handeln. So verstanden bezieht sich Selbstbestimmung immer auch auf die Mitbestimmung und Selbstorganisation des eigenen überschaubaren Handlungsfeldes, das sich dann als Folge von einem erweitertem Handlungsrepertoire auf das Umfeld (wie z.B. Gemeinde, Schule, Familie) auswirken kann. In Angeboten und Aktivitäten sind Kinder und Jugendliche aktiv bei Planung und Durchführung zu beteiligen. Neben bewährten Formen der Mitbestimmung in der Kinder- und Jugendarbeit z.B. Hausversammlungen, sollen neue Formen ausprobiert und etabliert werden. Gesellschaftliche Beteiligung soll auch außerhalb der Einrichtung ermöglicht werden.

7.3 Bildung

Kinder- und Jugendarbeit als Institution „nicht-formaler“ Bildung verzichtet auf vorgegebene Lernziele, und orientiert sich an den Interessen und Lebenswelten ihrer heranwachsenden Adressat/innen. Der Zugang beruht auf **Freiwilligkeit**, ebenso werden die Inhalte immer auch von den Jugendlichen selbst (mit)bestimmt. Durch das zur Verfügung stellen von Räumlichkeiten und Freizeitangeboten und durch das Zusammentreffen von heterogenen Gruppen (verschiedene Nationalitäten, verschiedene Altersgruppen) wird ein anregungsreiches Klima geschaffen, in dem sich vor allem situativ Bildungsgelegenheiten ergeben.

Freiwilliges Lernen in offenen Lernprozessen begründet sich auf einer an jedem einzelnen Kind und Jugendlichen zugrunde zu legenden **Subjektorientierung**. (vgl. Scherr 1997)⁷. Bildung in der Kinder- und Jugendarbeit umfasst auf der Basis einer offenen (nicht: beliebigen) Didaktik sämtliche Interessen, Themen, Methoden, Lernanregungen und Formen, mit denen Kinder und Jugendliche ihre **Selbstbildung** betreiben können. Wir setzen uns für die Schaffung vernetzter Bildungsk Kooperationen auf lokaler Ebene ein, die eine gerechtere Teilhabe an Bildung für alle Kinder und Jugendlichen ermöglichen können.

7.4 Kooperation mit Schule

Aufgrund der PISA Studien (2002) kamen in den letzten Jahren viele Veränderungen auf die Schulen zu, ob diese "Reformen" zur Verbesserung von Bildung, des Klimas und der Humanisierung von Schule beigetragen haben, wird vielfältig und kontrovers diskutiert. Die bloße Verlängerung der Halbtageschule wird jedoch die Probleme an der Schule nicht lösen. Es bedarf pädagogischer Reformen in den Schulen, wobei außerschulische Bildungspartner mit ihrem Bildungsverständnis und ihren Erfahrungen mitwirken sollten.

Die gegenseitige Abgrenzung und Abwehr bezüglich des Bildungsbegriffs macht wenig Sinn, es geht vielmehr darum, dass Schule und Jugendarbeit sich über ihre Bildungsbegriffe verständigen und ihre jeweiligen Stärken in einer Ganztagesbildung verankern und einbringen. Daraus ist abzuleiten, dass schulpädagogische und sozialpädagogische Handlungsbereiche folgerichtig zu einem einheitlichen Wirkungszusammenhang verbunden werden. Es geht darum, die je unterschiedlichen lern- und bildungsstrukturellen Voraussetzungen beider pädagogischen Professionen miteinander zu verzahnen, ohne sie in mit einem anderen Arbeitsfeld (z.B. der Jugendsozi-

⁶ Deinet, Ulrich (2005) (Hrsg.): "Sozialräumliche Jugendarbeit. Grundlagen, Methoden, Praxiskonzepte", 2., völlig überarbeitete Auflage, Wiesbaden

⁷ Scherr, Albert (1997): Subjektorientierte Bildung. Weinheim.

arbeit an Schulen) verschmelzen zu lassen. Dies impliziert nicht die Trennung zwischen Erziehung, Betreuung und Bildung. Das Mittagessen ist keine sozialpädagogische Veranstaltung, sondern ein gemeinschaftliches Erlebnis, bei dem Kinder und Jugendliche, wie zu Hause auch, viel erzählen und loswerden wollen. Dies ist auch eine gute soziale Situation für Lehrer/innen. Das gleiche gilt für Pausen- und Mittagessenbetreuung, Sport- und Bastelangebote, dazu sind keine sozialpädagogischen Fachkräfte nötig, hier kann man mit Vereinen und Jugendbegleiter/innen kooperieren. Des Weiteren bedeutet Kooperation mit der Schule auch nicht die Herstellung der Erziehungs- und formalen Bildungsfähigkeit. Das ist Teil des Auftrages der Schule.⁸

Die Kontaktaufnahme mit der Schule setzt voraus, dass die Kooperationsbedingungen genau festgelegt sind. Eine Befassung mit den vielfachen Systemunterschieden ist Voraussetzung und bedarf deren gegenseitige Akzeptanz. Nachmittagsangebote der Schule können auch in Jugendhäusern stattfinden.

7.5 Vernetzung

Unsere Arbeit orientiert sich an den konkreten sozialräumlichen Bedingungen und Möglichkeiten vor Ort. Dazu gehört auch die Nähe zur Stadt Strasbourg, aber auch den Austausch bezüglich großstädtischer Phänomene, wie z.B.: Drogenkonsum, Prostitution, Spielsucht, etc. Im Rahmen der sozialräumlichen Angebote wird die Jugendeinrichtung Mitverantwortung für die Ausgestaltung des sozialen Miteinanders im Stadtteil wahr- und übernehmen. Insgesamt werden wir die bestehenden Kooperationen fortführen und weiterentwickeln (z.B. Kooperation mit Grundschule, Hort und Kita). Wir werden uns an Stadtteilkonferenzen und Arbeitskreisen beteiligen, um aktuelle Entwicklungen aufzugreifen und die Inhalte unserer Arbeit weiterentwickeln zu können.

Hierbei stehen folgende Kooperationspartner im Vordergrund:

- Vereine und Verbände
- Kirchengemeinden
- Initiativen
- Nachbarn
- Schulen
- Kindertageseinrichtungen
- Eltern und Bezugspersonen
- Nichtorganisierte Jugendliche
- Andere Träger der Kinder- und Jugendhilfe
- Anbieter von präventiven Angeboten
- Initiativen und Einrichtung zur Gestaltung der Übergänge (Schulwechsel, Übergang Schule Beruf)
- KSD
- Träger der Jugendhilfe
- Arbeitsförderung
- Kultureinrichtungen
- Wirtschaft

7.6 Geschlechterorientierung

Wir fragen nach geschlechterspezifischen Themen von Mädchen und Jungen, Frauen und Männern und denken über angemessene Antworten nach. Wir stehen ein für die Förderung der Gleichberechtigung. Die geschlechterdifferenzierte Arbeit in der Jugendarbeit wird forciert und ihren Ausdruck auch in der Einrichtung von Mädchen- und Jungengruppen finden. Besonders wichtig scheint uns auch eine Förderung von Jungen im Bildungsbereich, weil sie derzeit eher schlechter in schulischen Leistungen abschneiden als Mädchen. Durch Projekte kann ihr Selbstwertgefühl und ihre Selbstwirksamkeit gestärkt werden.

⁸ § 1 Erziehungs- und Bildungsauftrag der Schule

7.7 Integration / Inklusion

Aufgrund der sozialen Struktur in Kreuzmatt und Kehl Dorf kommt der integrativen Arbeit dort besondere Bedeutung zu. Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit sind ein idealer Ort, um Kindern und Jugendlichen erlebbar zu zeigen, dass Menschen von ihrer sozialen und ethnischen Herkunft, von ihren Fähigkeiten und auch von ihren Einschränkungen her unterschiedlich sind. Die Akzeptanz dessen ergibt sich aber nicht von alleine, sondern ist im Alltag immer wieder zu vermitteln. Inklusion ist in jedem Konzept zu verankern, Angebote sind aus Alltagssituationen zu gewinnen. Die Ressourcen der Einrichtung bieten hierfür hervorragende Möglichkeiten an Differenzerfahrungen zu lernen.

7.8 Grenzüberschreitende Jugendarbeit

Die Nähe zur Stadt Strasbourg bietet spezifische Möglichkeiten der Kooperation. Hierzu gehört die Reaktivierung des Vereins ZIG ZACK. Gemeinsam mit dem Verein organisiert die Stadt Kehl regelmäßige Treffen zwischen Jugendarbeitern aus Strasbourg und Kehl. In diesen Treffen werden kleine Projekte erarbeitet, um praktische Jugendbegegnung zu ermöglichen. Gleichzeitig findet ein Fachkräfteaustausch bezüglich der Jugendarbeitspädagogik und unterschiedlichen Herangehensweise statt. Durch seine räumliche Verortung an der Europabrücke werden die meisten Kooperationen im Rahmen von Projekten durch die Mitarbeiter des Jugendzentrums verfolgt und belebt.

7.9 Vorgehen bei Kindeswohlgefährdung Ortenaukreis

Der § 8a SGB VIII verpflichtet Träger der Kinder- und Jugendhilfe für den organisatorischen Rahmen der Wahrnehmung des Schutzauftrages hinsichtlich einer Kindeswohlgefährdung zu sorgen. Alle Mitarbeiter/innen haben sich an das Vorgehen bei Kindeswohlgefährdung zu halten.

8. Jugendarbeitspädagogische Methodik und Angebote

Der Offene Bereich

Fast alle Einrichtungen verfügen über einen kontrollarmen „Offenen Bereich“, der ohne Anmeldung und Teilnahmeverpflichtung besucht werden kann. Je nach Ausstattung ist hier der Raum für selbstbestimmte soziale Kontakte, selbstorganisiertes Spiel und die Erprobung und Entwicklung sportlicher Fähigkeiten. Die Fachkräfte sind gewissermaßen Garanten dieses Bereichs, kümmern sich um die Ausstattung an Spielen und Materialien und stellen Kontakte zu den Jugendlichen her.

Aktiven Beziehungsangeboten durch die Fachkräfte kommt eine große Bedeutung zu. Sie begegnen den Kindern und Jugendlichen als verlässliche, leicht zugängliche Ansprechpartner/-innen, die Wertschätzung vermitteln und sie ernst nehmen. Gleichzeitig geben sie Orientierung im Rahmen von Einzelberatung, aber auch durch Interventionen bei Konflikten. Zu dieser Beziehungsgestaltung gehört eine spezifische Aufmerksamkeit („awareness“), mit der unaufdringlich auf die Besucher/innen geachtet wird. Hinweise auf vorhandene Probleme und einen individuellen Unterstützungsbedarf werden so frühzeitig erkannt und es kann Beratung angeboten bzw. interveniert werden. Die Integration ausländischer Jugendlicher wird durch interkulturelle pädagogische Ansätze aktiv vorangetrieben. Da viele männliche Jugendliche in der Kernstadt den Offenen Bereich besuchen, bietet sich dieser als Kontaktort an. Aus informellen Kontakten versuchen die Mitarbeiter/-innen das Interesse der Jugendlichen an Themen herauszufiltern und in Bildungsgelegenheiten umzusetzen.

Angebote

Neben dem Offenen Bereich gibt es spezielle themenorientierte Gruppen- und Projektangebote, die verschiedene Lern- und Erlebnissfelder umfassen. Hier bieten die Einrichtungen ein breites Spektrum, in dem zeit- und jugendgemäße Schwerpunkte (Musik, Break-/ Streetdance/ Jerking, Computerkurse, erlebnispädagogische Aktionen/ Freizeiten) besondere Berücksichtigung finden. Hier gilt es darauf zu achten, dass nicht nur Mittelschichtskinder und Gymnasiasten erreicht werden, sondern allen Kindern und Jugendlichen Bildungsgelegenheiten eröffnet werden.

Parallel zu diesen Kursen werden auch zielgruppenorientierte Angebote gestaltet, wie etwa Gruppenangebote für Jugendliche mit Migrationshintergrund, geschlechtsspezifische Mädchenarbeit, Berufsorientierungskurse und Bewerbungstrainings, u.a.. Besonders spezialisiert hat sich der Jugendkeller St. Nepomuk als Jugendkultureinrichtung und Medienzentrum. Der JUKE bietet eine Vielzahl medienpädagogischer Projekte, teils auch in Zusammenarbeit mit Schulen und internationalen Jugend(kultur)austausch.

Neben den einzelnen Zielen, die für die einzelnen Angebote festgelegt sind, ist allen skizzierten Angebotsbeispielen gemeinsam, dass sie die Kinder und Jugendlichen dabei unterstützen wollen, sich als kompetent zu erleben, vorhandene Fertigkeiten, aber auch Kreativität und Phantasie zu entdecken und weiter zu entwickeln, um dadurch Selbstvertrauen zu gewinnen. Wir arbeiten ressourcenorientiert. Darüber hinaus zielen Angebote darauf, soziales Verhalten wie Teamfähigkeit und Konfliktfähigkeit auszuprobieren und einzuüben.

Jugendberatung

Unterstützung bei Fragen und Problemen erhalten die Besucher durch angefragte oder von den Fachkräften angebotene Einzelberatung. Thematisiert werden hier Schwierigkeiten mit Freunden/Partnerschaft, im Elternhaus und in der Schule, aber auch solche, die in Bezug auf Berufswahl und Bewerbung bzw. in Ausbildung und Erwerbstätigkeit oder im Kontakt mit Behörden auftreten. Wenn es angemessen und hilfreich erscheint und der/die Jugendliche einwilligt, werden Eltern oder Lehrer/innen kontaktiert und in die Problemlösung einbezogen, teils kann auch eine Vermittlung an andere Dienste erforderlich sein. Bei Kindeswohlgefährdung ist eine spezielle Vorgehensweise zu beachten.

Partizipation

Partizipation und Mitbestimmung der Besucher/innen wird durch formelle Gremien (Jugendrat, Hausversammlung) aber auch durch Mitwirkungsmöglichkeiten im Rahmen der Gruppen- und Projektangebote gewährleistet. Die Mitwirkung der Kinder und Jugendlichen bezieht sich dabei zum einen auf programmbezogene Entscheidungen, zum anderen auf die Vereinbarung von Umgangsregeln in der Gemeinschaft.

Gemeinwesenarbeit

In den Einrichtungen der Ortschaften spielt vor allem die Vernetzung im Gemeinwesen eine große Rolle. Die Kontaktaufnahme im Gemeinwesen könnte noch systematischer und intensiver gestaltet werden. Dies gilt auch für die Innenstadt. Da es sich um kleinere Einrichtungen handelt, ist auch die Personalausstattung begrenzt. Krankheitsausfälle bei den Mitarbeiter/innen sind nicht überall zu kompensieren. Durch Kontaktaufnahme zu Ortsvorsteher/innen und anderen Schlüsselpersonen, zu Handwerkern, zu Bürger/innen die im Rahmen des Prozesses „aktives Dorf“ engagiert sind, könnte eine Zusammenarbeit mit engagierten Freiwilligen erreicht werden, die zwar die Hauptamtlichen nicht ersetzen sollen (und können), durch die aber das Angebotsspektrum erweitert werden könnte.

9. Qualitätsentwicklung - Wirkungen und Effekte

Die offene Jugendarbeit ist daran zu messen, ob es ihr gelingt, möglichst viele der gerade genannten Anforderungen einzulösen. Die Wirkungen können an formulierten Zielen und an möglich eintretenden Effekten gemessen werden. Hierzu dient ein Qualitätsentwicklungsverfahren, das sich in erster Linie auf die Prozess- und Wirksamkeitsqualität konzentriert.

Nach der abgeschlossenen Konzeptionsentwicklung und Konzeptentwicklung in den einzelnen Jugendzentren/Häusern betreiben wir eine systematische Qualitätsentwicklung. In diesem Prozess entwickeln wir für uns passende Methoden und Instrumente. In der Kinder- und Jugendarbeit arbeiten wir an einem einheitlichen Vorgehen, das an allen Standorten der Kinder- und Jugendarbeit angewandt werden kann, ob in Kehl Stadt oder den Ortsteilen, jeweils unter der Berücksichtigung lokaler Anforderungen.

Qualitäts- und Konzeptentwicklung steht bei uns in unmittelbarem Zusammenhang und bedingen einander. Wir betrachten die Qualitätsentwicklung als eine Möglichkeit, der zielorientierten Weiterentwicklung unserer Konzepte (von Spiegel, S.28 ff)⁹. Unser Qualitätsentwicklungskonzept schließt die Konzeptfortschreibung mit ein, trifft Aussagen zu Zielen und Methoden zur Erreichung unserer Ziele. Wir bilden Indikatoren und Instrumente zur Messung der Indikatoren. Des Weiteren schreiben wir das Qualitätsentwicklungskonzept fort und begreifen dieses als prozesshaft. „Qualität in der Kinder- und Jugendarbeit darf nicht als statischer Begriff verstanden werden. Neue Ansätze in der Jugendarbeit bedeuten die Anpassung der Qualität an die sich verändernde Lebenssituation der Kinder und Jugendlichen.“ (BAGLJÄ 2001)¹⁰

Die Entwicklung von Zielen und Indikatoren formulieren wir in Anlehnung an Hiltrud von Spiegel (v. Spiegel in Merchel 1999, 359). Die Instrumente der Projektgruppe WANJA (2000)¹¹ und von Hiltrud von Spiegel (2000) müssen für die Praktikabilität den Alltagsmöglichkeiten angepasst werden.

Dieses Qualitätsentwicklungskonzept ist prozesshaft zu verstehen. Es hat explorativen Charakter und ermöglicht Umorientierungen in der Zielfestlegung. Wir werden uns jährlich Bereiche aus Kap. 6 herausgreifen und daran konkret arbeiten, was auch eine stärkere Projektarbeit ermöglicht.

AP PBL DZ/FBL

OB

⁹ von Spiegel, H. (2000): Jugendarbeit mit Erfolg. Arbeitshilfen und Erfahrungsberichte zur Qualitätsentwicklung und Selbstevaluation. Ein Modellprojekt des Landesjugendamtes. Münster.

¹⁰ Bundesarbeitsgemeinschaft der Landesjugendämter. Fachausschuss 2. (2001) :Qualitätsentwicklung in der Jugendarbeit – Ein Beitrag zur aktuellen Fachdiskussion. Köln.

¹¹ Projektgruppe WANJA (2000): Handbuch zum Wirksamkeitsdialog in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Qualität sichern, entwickeln und verhandeln. Münster.